

Das muß vorweg gesagt werden — und als Dietrich Schäfers Schüler sage ich es mit bitterer Lust! —, wenn man Ezech-Jochbergs geniales Werk in seiner ganzen Bedeutung verstehen will. Ein deutscher Historiker muß ein fanatischer Deutscher sein! Das ist Ezech-Jochberg! Ein deutscher Historiker muß sein Volk über alles lieben! Das tut Ezech-Jochberg! Deutsche Geschichte in unserer Zeit muß wie friderizianische Fanfaren durch unsere Seelen ziehen, wie rauschende Akkorde von der Nibelungen Leid muß sie uns Hirn und Herz füllen, das Blut muß sie uns ins Wallen bringen, die Wangen röten vor Stolz, die Stirne bleichen vor Wut, ans Tiefste und ins Tiefste muß sie uns greifen, in uns müssen sie auferstehen, die Taten unserer Völker, wenn der Skalde von ihnen singt. Das alles habe ich empfunden, als ich Ezech-Jochbergs Deutsche Geschichte las. Bei den Historikern der letzten vierzig Jahre schließ die deutsche Jugend ein. Das zeigte der 9. November 1918! Bei Ezech-Jochberg wacht ein Volk auf. Darum gehört dieses Buch auf den Tisch des Arbeiters wie des Großindustriellen, des S<sup>o</sup>.-Mannes wie des alten Generals, der deutschen Mutter und Frau wie des Jungmädels.

Seit meiner Jungenzeit hasse ich, der Ostmärker, Karl den Franken, den Sachsenschlächter, den man im Deutschland der Vergangenheit „den Großen“ nannte. Er ist der unheilvollste Mann in der Geschichte der Deutschen. Auf zwei Seiten sagt Ezech-Jochberg mehr über des Sachsenschlächters niederträchtiges Wirken, als dicke Wälzer zünftiger „Historiker“ je gesagt haben. 80 Seiten widmet Ezech-Jochberg der deutschen Geschichte bis zu Bismarcks Entlas-

sung, 260 der Zeit, die wir erlebten. Das ist der einzige Fehler für den, der die glutvolle Darstellung deutschen Geschehens aus dieser Feder ausführlicher wünscht. Und doch hat Ezech-Jochberg wieder recht: 2000 Jahre waren für uns von Hermann dem Cherusker bis Erich Ludendorff notwendig, bis die Zeit erfüllt war und Adolf Hitler kommen mußte.

Ein breites Kapitel in dieser deutschen Geschichte nimmt nicht die Beschreibung, sondern die Stellungnahme zum Weltkriege ein. Heldengröße und politisches Versagen stehen da so eng nebeneinander, daß man noch heute für die eitlen, großsprecherischen Versager nach dem Kriegsgesicht schreien möchte. Die Warner Theodor Fritsch und Heinrich Claß fallen uns hier ein. Herz und Seele bluten bei der Beschreibung der Marneschlacht. Wut flammt auf angesichts der Feigheit am 9. November 1918, die die Bismarckstürzer zeigten, und angesichts der Gemeinheit ihrer schwarz-rot-gelben landesverräterischen Gegner.

Scham erfüllt uns, wenn wir in dem Trauerkapitel ‚Compiègne‘ lesen, daß sich Deutschland einmal von einer Kreatur vertreten ließ, die Erzberger hieß, anstatt sich Erzlump nennen zu lassen, wie's ihm der Herrgott aufs Gesicht geschrieben hatte.

Wenn jemandem in Deutschland einmal das Herz müde wird, dann lese er Ezech-Jochbergs Deutsche Geschichte. Dem deutschen Jungen aber gebe man sie ins Leben mit, wenn er die Schule verläßt. Dem schaffenden Menschen sei sie deutsche Bibel, uns allen Erhebung. Das Buch ist eine deutsche Tat.

**Philipp Reclam jun., Verlag,  
und Verlag „Das neue Deutschland“, Leipzig**

